

Berlin 26 01 2024

Umsetzung
der Empfehlungen
aus der zurückliegenden
Evaluation des
Sigmund-Freud-Instituts
(SFI), Frankfurt/Main

IMPRESSUM

Umsetzung der Empfehlungen aus der zurückliegenden Evaluation
des Sigmund-Freud-Instituts (SFI), Frankfurt/Main

Herausgeber

Wissenschaftsrat
Scheidtweilerstraße 4
50933 Köln
www.wissenschaftsrat.de
post@wissenschaftsrat.de

Drucksachenummer: 169 1-24

DOI: <https://doi.org/10.57674/a5sn-1151>

Lizenzhinweis: Diese Publikation wird unter der Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>.



Veröffentlicht

Köln, Januar 2024

INHALT

Vorbemerkung	5
A. Zusammenfassung der Empfehlungen des Wissenschaftsrats	6
B. Zusammenfassung des Umsetzungsberichts	9
C. Stellungnahme	18
Abkürzungsverzeichnis	20
Mitwirkende	21

Vorbemerkung

In der im Juli 2020 verabschiedeten Stellungnahme des Wissenschaftsrats zum Sigmund-Freud-Institut (SFI), Frankfurt a. M., |¹ wurde das Land Hessen gebeten, dem Wissenschaftsrat nach Ablauf von drei Jahren über die Umsetzung der Empfehlungen zu berichten. Dieser Bitte hat das Land Hessen entsprochen.

Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrats hat auf der Grundlage dieses Umsetzungsberichts am 22. und 23. November 2023 eine Stellungnahme erarbeitet.

Der Wissenschaftsrat hat die vorliegende Stellungnahme am 26. Januar 2024 in Berlin verabschiedet.

|¹ Wissenschaftsrat (2020): Stellungnahme zum Sigmund-Freud-Institut (SFI), Frankfurt a. M.; Heidelberg.
URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2020/8523-20.html>

A. Zusammenfassung der Empfehlungen des Wissenschaftsrats

In seiner Stellungnahme vom Juli 2020 würdigt der Wissenschaftsrat, dass das Sigmund-Freud-Institut (SFI), Frankfurt/Main, auf der Grundlage einer spezifischen Verbindung von klinischer und Sozialpsychologie mit kulturwissenschaftlichen Forschungsperspektiven aktuellen Forschungsfragen nachgehe und wertvolle Beiträge zur Bearbeitung wichtiger gesellschaftlicher Aufgaben etwa im Bereich Migration und Flucht leiste.

Psychoanalytische Forschung sei in Deutschland universitär und außeruniversitär nur noch vereinzelt institutionell verankert. Als bundesweit einzigem öffentlich finanziertem außeruniversitärem Institut auf diesem Gebiet komme dem SFI daher besondere Bedeutung für die Weiterentwicklung des psychoanalytischen Methodenspektrums und der darauf basierenden Forschung zu. Dieser Bedeutung sei das SFI in den vergangenen Jahren allerdings nur eingeschränkt gerecht geworden und habe insbesondere international an Ausstrahlung verloren. In dieser Zeit habe sich das Institut zudem in einer schwierigen finanziellen Lage befunden. Auch die Stellenstruktur, die durch einen großen Anteil von Beschäftigten mit geringfügigen Stellenanteilen gekennzeichnet war, sei wissenschaftlicher Forschung nicht zuträglich gewesen.

Ein Neubeginn des SFI sei durch die Nachbesetzung von zwei der drei Leitungsstellen im Jahr 2016 eingeleitet worden. Der Wissenschaftsrat würdigte diesen – auch finanziell – vom Land Hessen unterstützten Neubeginn. Dieser habe eine Haushaltskonsolidierung und erste Korrekturen an der Stellenstruktur des Instituts ermöglicht. Zugleich habe die neue Leitung gemeinsam mit dem Leiter der psychoanalytischen Ambulanz eine begrüßenswerte Weiterentwicklung der Forschungsschwerpunkte und eine teilweise neue Ausrichtung des Instituts auf den Weg gebracht.

Der Wissenschaftsrat ermunterte das SFI, seine vielversprechende Neuausrichtung konsequent weiterzuführen und hierfür einen strategischen Prozess zu verfolgen, in dem sich das Institut auf eine mittelfristige Perspektive und die für

die Zielerreichung erforderlichen Schritte verständigen solle. Dabei solle das SFI die folgenden Empfehlungen berücksichtigen.

Auch angesichts der verfügbaren Stellen für wissenschaftliches Personal sei es erforderlich, die Anzahl der Forschungsschwerpunkte zu reduzieren. Mittels weniger interdisziplinärer Fragestellungen – auch der Grundlagenforschung – solle das Forschungsprogramm kohärenter strukturiert werden. Die Methodenkompetenz der wissenschaftlichen Beschäftigten solle verbessert werden. Zugleich sei zu prüfen, ob der im Zeitraum der Begutachtung medizinisch-psychologisch orientierte Bereich zukünftig für eine Stärkung der klinisch-psychologischen Ausrichtung genutzt werden könne.

Eine primär auf Veröffentlichungen in renommierten internationalen Fachzeitschriften auch angrenzender Fächer und Forschungsfelder ausgerichtete Publikationsstrategie und die aktive Teilnahme an internationalen wissenschaftlichen Tagungen sollten zu einer verbesserten Sichtbarkeit des SFI im In- und Ausland beitragen. Um Zeit für die Erarbeitung der hierfür erforderlichen hochwertigen Beiträge zu gewinnen, solle die Anzahl an Publikationen und Tagungsteilnahmen reduziert werden.

Das SFI solle seinen erfolgreich begonnenen Weg, kompetitiv vergebene Drittmittel einzuwerben, konsequent fortsetzen und strategisch vermehrt auch auf Kooperationsprojekte mit nationalen und internationalen Partnerinnen und Partnern ausrichten.

Zur weiteren Stärkung der positiv bewerteten Förderung von Promovierenden und Postdocs empfahl der Wissenschaftsrat dem SFI, sich über die Universitäten Frankfurt/Main und Kassel hinaus mit weiteren psychologischen und soziologischen Instituten zu vernetzen, die nicht genuin psychoanalytisch ausgerichtet sein müssten. Überdies sollten die unterschiedlichen Entwicklungs- und Berufsperspektiven des wissenschaftlichen Personals deutlicher in den strategischen Fokus gerückt werden.

Der Wissenschaftsrat begrüßte, dass die beiden Neubesetzungen von Leitungsstellen im Rahmen gemeinsamer Berufungen mit den Universitäten Frankfurt/Main und Kassel erfolgt seien. Dies habe zu einer merklichen Intensivierung der Kooperationen zwischen den beteiligten Einrichtungen geführt. Um die Zusammenarbeit zwischen SFI und insbesondere der örtlichen Universität weiter zu stärken und zugleich die knappen Personalkapazitäten des Instituts zu erweitern, empfahl er die Einrichtung einer weiteren Kooperationsprofessur möglichst im Bereich der klinischen Psychologie. Es solle geprüft werden, ob hierfür die anstehende Neubesetzung der Professur im Arbeitsbereich Psychoanalyse der Universität Frankfurt/Main genutzt und diese mit der Neubesetzung der Ambulanzleitung am SFI verbunden werden könne. Zudem solle geprüft werden, ob die Zusammenarbeit mit der Universität Frankfurt/Main durch eine Anpassung des Kooperationsvertrags noch enger und symmetrischer gestaltet werden

und das SFI universitätsseitig vor allem im IT-Bereich und durch Drittmittelberatung unterstützt werden könne. Unabhängig davon solle das insbesondere national bereits gut vernetzte SFI seine Kooperationspartnerinnen und -partner künftig vermehrt im Hinblick auf seine strategischen Ziele auswählen und sich vor allem international breiter vernetzen.

Eine deutlichere strategische Ausrichtung und Fokussierung empfahl der Wissenschaftsrat auch hinsichtlich der vielfältigen, vor allem im psychosozialen Bereich vorbildlichen Transferleistungen. Dabei solle eine enge Verbindung des Transfers mit der Forschung maßgeblich sein. Die psychotherapeutische Ambulanz sei eine wertvolle Serviceeinrichtung, die sich einem noch diverseren Patientenstamm öffnen solle.

Der wissenschaftliche Beirat wurde ermuntert, das SFI intensiver bei seiner wissenschaftlichen Weiterentwicklung und bei der Qualitätssicherung seiner Forschung zu unterstützen. Anstehende Neubesetzungen des Beirats sollten dazu genutzt werden, das fachliche Spektrum des Gremiums zu erweitern und es internationaler auszurichten. Dabei solle möglichst nicht auf enge Kooperationspartnerinnen und -partner zurückgegriffen werden.

Der Wissenschaftsrat sprach sich für eine Verschlankung und klare Abgrenzung der Gremienstruktur des SFI aus und bezog dies insbesondere auf die Funktionen von Kuratorium und Fördergesellschaft. Konkretisiert werden sollten ferner die Aufgaben des Forschungsrats, damit dieser seiner Funktion als Bindeglied zwischen Institutsleitung und wissenschaftlichen Beschäftigten effizienter wahrnehmen könne.

Für die unter großem persönlichem Einsatz erbrachten Leistungen der neuen Institutsleitung bei der Weiterentwicklung des SFI sprach der Wissenschaftsrat große Anerkennung aus. Um die geschäftsführende Direktion zu entlasten, empfahl er die Einrichtung einer Stelle für die Forschungscoordination. Da er die konstante Präsenz der Institutsleitung vor Ort für die Weiterentwicklung des SFI als wesentlich ansah, sprach er sich zudem dafür aus zu prüfen, ob die geschäftsführende Direktion fest an die Kooperationsprofessur mit der Universität Frankfurt/Main gekoppelt werden könne.

Auch dank der 2020 erfolgten dauerhaften Aufstockung des Grundhaushalts durch das Land Hessen sei das SFI inzwischen finanziell wieder gut ausgestattet. Das Institut solle die eingeführten Maßnahmen des Finanzcontrollings fortführen. Ebenso solle es den eingeschlagenen Weg weiterverfolgen, keine Arbeitsverträge mit sehr geringem Stellenumfang mehr abzuschließen und entsprechende Stellenanteile zu Stellen im Umfang von mindestens 0,5 Vollzeitäquivalenten (VZÄ) zu bündeln. Das ausgewogene Geschlechterverhältnis der wissenschaftlichen Beschäftigten solle auch künftig beibehalten werden.

B. Zusammenfassung des Umsetzungsberichts

Mit Schreiben vom 21. Juli 2023 hat das Land Hessen den erbetenen Bericht zur Umsetzung der Empfehlungen aus der vorangegangenen Evaluation des SFI vorgelegt. Dabei zeigt sich das Land sehr zufrieden mit der Weiterentwicklung des Instituts.

In seinem Bericht legt das SFI dar, dass es auf der Grundlage der Empfehlungen des Wissenschaftsrats und in Abstimmung mit dem wissenschaftlichen Beirat einen strategischen Weiterentwicklungsprozess initiiert habe. Dieser habe zu einer Reduzierung der Forschungsschwerpunkte und einer weiteren Profilschärfung geführt. Dabei seien – dem gemeinsamen Ziel der Verbindung von Psychoanalyse und Gesellschafts- bzw. Kulturanalyse folgend – die klinisch-psychologischen und soziologisch-sozialpsychologischen Forschungen enger verknüpft und der Austausch mit anderen Disziplinen sowie die wissenschaftshistorische Reflexion vertieft worden. Dies schlage sich in Projekten, Publikationen und Veranstaltungen sowie in der Zusammensetzung des wissenschaftlichen Beirats nieder. Auch innerhalb des SFI werde bereichsübergreifend interdisziplinär kooperiert. Dies gelte insbesondere für die gemeinsame methodologische Verständigung, wissenschaftstheoretische Reflexionen und Konzeptklärungen zur psychoanalytischen Forschung. Ebenso werde in Projekten zu spezifischen Gegenständen zusammengearbeitet, so beispielsweise in einer Pilotstudie zur Bedeutung sozialer Medien im Kontext von Borderline-Störungen.

Wegweisend sei für das SFI sowohl die kontinuierliche Bearbeitung psychoanalytischer Grundlagenforschung (im Kontext der psychoanalytischen Erforschung von Gesellschaft und Individuum, ihrer Relationen und Schnittstellen) als auch die Untersuchung aktueller gesellschaftlicher Problemlagen. Beides erfolge in vier neu geschärften und quer zu den Organisationsbereichen des SFI |² liegenden Forschungsschwerpunkten: I. Digitalisierung, Optimierung & Nachhaltigkeit, II. Psychosoziale Folgen von Migration und Flucht, III. Psycho-

|² Diese Organisationsbereiche, die jeweils durch ein Mitglied des Direktoriums geleitet werden, sind: 1. psychoanalytische Sozialpsychologie/Fachbereich Soziologie, 2. klinisch-psychoanalytische Psychologie/Fachbereich Erziehungswissenschaften und 3. psychoanalytische Ambulanz/Fachbereich Medizin.

therapie- und psychoanalytische Konzeptforschung sowie IV. Autoritarismus, Antisemitismus & Folgen der NS-Zeit.

Auf unterschiedlichen Organisationsebenen lotete das SFI regelmäßig Voraussetzungen, Möglichkeiten und Umsetzungsschritte zur Teilnahme an wettbewerblichen Verfahren der Drittmittelförderung aus. Dieses im Zuge der Evaluation angeregte strategische Vorgehen führte dazu, dass aus den Reihen der Institutsbeschäftigten kontinuierlich Anträge zur Projektförderung in solchen Verfahren gestellt würden. In allen vier genannten Schwerpunkten führte das SFI Drittmittelprojekte durch. Zusätzlich zu den Projekten, die bereits in der Begutachtungsphase eingeworben wurden und teilweise verlängert werden konnten, habe das Institut weitere Drittmittel akquiriert. Mit den folgenden vier Projekten sei das SFI in wettbewerblichen Verfahren erfolgreich gewesen:

- _ mit dem sozialpsychologischen Teilprojekt „Reproduktives Timing. Lebenspraktische Orientierungen im Kontext von Reproduktionsmedizin“ der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsgruppe (FG) 5022: „Medizin und die Zeitstruktur guten Lebens“ (Laufzeit: 2021-2025). |³ Das Teilprojekt schließt laut SFI an das bis Ende 2023 unter Ko-Leitung der geschäftsführenden Direktorin des SFI laufende und durch die VolkswagenStiftung geförderte Verbundforschungsprojekt „Das vermessene Leben. Produktive und kontraproduktive Folgen und Bedeutungen digitaler Quantifizierung und Optimierung“ an.
- _ mit dem von einem Mitarbeiter des SFI geleiteten und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundforschungsprojekt „Antisemitismuserfahrung in der Dritten Generation. Zur Reaktualisierung extremen Traumas bei Nachkommen von Überlebenden der Shoah“ (Laufzeit: 2022-2024). |⁴
- _ mit der Beteiligung an der vom Land Hessen geförderten Clusterinitiative „ConTrust: Trust in Conflict. Political Life under Conditions of Uncertainty“ (Laufzeit 2021-2025). Die geschäftsführende Direktorin gehöre zu den Principal Investigators (PI) dieses Clusterprojekts. Der Schwerpunkt des SFI liege hierbei auf sozialpsychologischen Forschungen zu neuen Formen des Autoritarismus und der Bedeutung digitaler Medien.
- _ mit dem DFG-Projekt „Destruktivität im zeitgenössischen Autoritarismus. Eine Neuvermessung des autoritären Symptoms im Kontext digitaler Medien“. Dieses Projekt wurde vom SFI gemeinsam mit dem Institut für Sozialforschung (IfS), Frankfurt/Main, beantragt (Laufzeit 2023-2026).

|³ Die Leitung der Forschungsgruppe liegt bei einer Wissenschaftlerin der Universität Göttingen, beteiligt sind darüber hinaus das SFI, die Humboldt-Universität zu Berlin und die Universität Oldenburg.

|⁴ Verbundpartnerinnen in diesem Forschungsprojekt sind Wissenschaftlerinnen der Technischen Universität Berlin und der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen.

Darüber hinaus habe das SFI seit der Evaluation auch Drittmittel für weitere Projekte zur Psychotherapieforschung sowie für Praxis- und Präventionsprojekte neu eingeworben, die vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, der Stadt Frankfurt/Main oder Trägern im Gesundheitsbereich finanziert würden. Diesem Bereich zuzurechnen seien beispielsweise das Praxisprojekt „Psychologische Krisenintervention und Supervision für Mitarbeitende in der Betreuung Geflüchteter aus der Ukraine“ (Laufzeit 2022-2023), das Evaluationsprojekt „Übergangsräume des Weiter(an)kommens, Bedarfe und Herausforderungen im Ankommensprozess nach Flucht und Migration – Entwicklungslinien und Handlungsempfehlungen“ (Laufzeit 2023-2026) – beide gefördert durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration – und die „Retrospektive Studie zu prognostischen Prädiktoren teilstationär behandelte Borderline-Patienten in einem multimodalen psychoanalytischen Setting - Auswirkung der tagesklinischen Behandlung der Patienten“ (Laufzeit 2022-2023, gefördert aus Forschungsmitteln des Robert-Bosch-Klinikums Stuttgart). Mit Mitteln des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration werde zudem das Praxisprojekt „Psychosoziales Zentrum der Versorgung von Geflüchteten“ am SFI fortgeführt.

Weitere kleinere und mittelgroße (Pilot-)Projekte seien von allen drei Organisationsbereichen des SFI |⁵ durchgeführt und teilweise extern gefördert worden. Auf diese Weise gelinge es dem Institut, auch kurzfristig neue Projekte zu initiieren, Forschungsthemen auszuloten und laufende Studien zu erweitern oder zu vertiefen. Zugleich könnten so Phasen zwischen größeren Projekten für qualifizierte Beschäftigte vertraglich überbrückt und einschlägige Forschende auf frühen Karrierestufen für neue Projekte gewonnen werden.

Insgesamt sei die Einwerbung wettbewerblich vergebener Drittmittel seit der Evaluation erfolgreich weiter intensiviert worden. Darüber hinaus habe das SFI, wie vom Wissenschaftsrat empfohlen, das psychoanalytische Methodenspektrum noch stärker gegenüber anderen fachlichen Perspektiven geöffnet und seine Forschung weiter internationalisiert. Teil der Forschungs- und Drittmittelstrategien sei zudem die Weiterentwicklung eines Konzepts für die langfristige Sicherung und Archivierung von Forschungsdaten.

Zur Optimierung der Publikationsstrategien habe das SFI parallele Prozesse implementiert, in die der Forschungsrat als Gremium der wissenschaftlichen Beschäftigten, das Direktorium und im Rahmen der Personalgespräche auch die einzelnen Mitarbeitenden eingebunden seien. Teil dieser Prozesse sei die kontinuierliche Evaluierung der für die Forschungsschwerpunkte relevanten Publikationsmedien sowie die Weiterentwicklung von Qualitätsstandards in Verbindung mit der Internationalisierungsstrategie. Ziel sei es, die Publikationspraxis so zu gestalten, dass sie gleichermaßen die Institutsentwicklung als auch die

|⁵ Zu den Organisationsbereichen siehe Fußnote 2.

individuelle berufliche Entwicklung der Mitarbeitenden unterstütze. Mit diesem Ziel würden die Ausrichtung von Publikationen und Publikationsstrategien sowie Unterstützungsmöglichkeiten auch regelmäßig in den individuellen Personalgesprächen thematisiert. Um die Anzahl englischsprachiger Publikationen zu erhöhen, sei ein Fonds eingerichtet worden, aus dem auf Antrag Mittel für Übersetzungen vergeben werden könnten. Begleitet würden diese Prozesse und Maßnahmen durch ein regelmäßiges Monitoring der Publikationsleistungen auf den Ebenen des Forschungsrats, des Direktoriums und in den Personalgesprächen. Dabei werde auch das Verhältnis von Quantität und Qualität der Publikationen überprüft, wobei die Internationalisierung und Möglichkeiten der Open Access-Publikation berücksichtigt würden. Derzeit werde die Einrichtung eines Publikationsservers vorbereitet, der Open Access-Publikationen erleichtern solle.

Seit dem Jahr 2020 seien insgesamt 34 Artikel von Mitarbeitenden des SFI in englischsprachigen Fachzeitschriften mit Peer-Review-Verfahren erschienen. Wie vom Wissenschaftsrat empfohlen, seien darunter sowohl explizit psychoanalytische Journale als auch Zeitschriften aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen, so beispielsweise der Psychiatrie und der Sozial-, Erziehungs-, Geschichts-, Kultur- und Medienwissenschaften. Darüber hinaus habe das SFI Monographien und Sammelbände in einschlägigen englischen Verlagen mit Peer-Review-Verfahren veröffentlicht. Hinzu kämen weiterhin Publikationen in deutschen Zeitschriften mit Begutachtungsverfahren sowie in renommierten deutschen Verlagen.

Die disziplinübergreifende Ausrichtung des SFI sowie die vielfältigen Verknüpfungen von Forschung und Praxis – etwa in Projekten der psychosozialen Betreuung, im Kontext von Beratung und Ambulanztätigkeit, Prävention und Weiterbildung – stellten die gezielte Unterstützung von wissenschaftlichen und klinischen Mitarbeitenden im Hinblick auf ihre Entwicklungs- und Berufsperspektiven vor besondere Herausforderungen. Gleichwohl habe das Institut die Förderung beider Gruppen weiter systematisiert und intensiviert. Der jeweilige Förderungsbedarf, Vereinbarkeitsfragen sowie die mittel- und längerfristigen beruflichen Entwicklungsperspektiven seien regelmäßig Gegenstand der Personalgespräche. Um die Vereinbarkeit von therapeutischer Ausbildung bzw. Praxis- und Ambulanztätigkeit mit der (disziplinübergreifenden) Forschungsarbeit sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern, sei die Arbeitszeitgestaltung flexibilisiert worden. Mittels einer anonymen internen Erhebung seien die Wirkungen dieser Maßnahmen überprüft und besondere Unterstützungs- und Förderungsbedarfe ermittelt worden. Die Ergebnisse dieser Erhebung, die künftig regelmäßig durchgeführt werden solle, flössen ein in die Personalplanung, in Personalgespräche sowie die mittelfristige Projektplanung und bildeten zudem die Grundlage für die Ermittlung von Weiterbildungsbedarf, der über entsprechende Angebote abgedeckt werde.

Für die Förderung der Promovierenden sei nach wie vor das von der Hans-Böckler-Stiftung finanzierte Promotionskolleg „Psychosoziale Folgen von Migration und Flucht“ am SFI von besonderer Bedeutung. Die drei Bereichsleitungen des Instituts seien in das Kolleg eingebunden und betreuten gemeinsam mit einem Wissenschaftler der Universität Hamburg die Promovierenden sowie eine Habilitandin, die zugleich Koordinationsaufgaben habe. Im Rahmen dieses Kollegs würden den Promovierenden besondere Angebote beispielsweise im Bereich der Methodenausbildung unterbreitet, von denen auch andere Mitarbeitende profitierten. Promovierende, die innerhalb von vier Jahren (plus pandemiebedingter Verlängerungen) mindestens mit magna cum laude promoviert würden, könnten bei der Hans-Böckler-Stiftung eine halbe Postdoc-Stelle für ein Jahr als Anschubfinanzierung beantragen, sofern die zweite Hälfte gegenfinanziert werde. Das SFI unterstütze dieses Angebot.

Seit 2016 hätten 15 wissenschaftliche Mitarbeitende des SFI ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen, |⁶ vier seien in der Habilitationsphase. Ebenso hätten mehrere Mitarbeitende ihre psychoanalytische/psychotherapeutische Ausbildung abgeschlossen, weitere seien für die therapeutische Ausbildung neu zugelassen worden. Zwei Mitarbeitende des SFI seien seit 2016 auf unbefristete Professuren an Hochschulen für Angewandte Wissenschaft (HAW) berufen worden, eine Mitarbeiterin aus dem klinischen Bereich habe zusätzlich eine Teilzeitprofessur an der International Psychoanalytic University Berlin (IPU) gehabt, weitere Mitarbeitende hätten (Junior-)Professuren vertreten.

Insgesamt nehme am SFI die Förderung von wissenschaftlichen und therapeutischen Mitarbeitenden auf frühen Karrierestufen einen zentralen Stellenwert ein. Ein regelmäßiges Monitoring auch der Karrierewege der Mitarbeitenden solle die Ausrichtung und Nachjustierung dieser Förderung unterstützen.

Gemeinsam mit dem Kulturwissenschaftlichen Centrum Bochum und gefördert von der Lotte-Köhler-Stiftung habe das SFI im Jahr 2021 erstmals zwei Preise für besondere wissenschaftliche Leistungen bei Qualifikationsarbeiten oder Forschungen zur psychoanalytischen Kultur-, Entwicklungs- oder Sozialpsychologie ausgeschrieben. Diese Preise seien 2022 verliehen worden. Ab dem Jahr 2023 sollten sie im Zweijahresturnus vergeben werden.

Eine Empfehlung des Wissenschaftsrats umsetzend, führe das SFI mit Unterstützung entsprechender Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern kontinuierlich Methodenschulungen und Workshops etwa zur Wissenschaftstheorie und -geschichte sowie zu unterschiedlichen Schulen der Sozialforschung und der psychologischen wie psychoanalytischen Forschung durch. Diese seien Bestandteil des Promotionskollegs sowie des SFI-Programms. So seien beispielsweise zum Vergleich unterschiedlicher Auswertungsstrategien

|⁶ Eine dieser Promotionen wurde 2021 an der Universität Hamburg mit dem Karl H. Ditze-Preis für herausragende Dissertationen ausgezeichnet.

Workshops zur Typenbildung sowie zur Textanalyse und zu psychoanalytischen qualitativen Verfahren realisiert worden. Weitere Veranstaltungen mit Methodenschwerpunkten fänden im Rahmen von Kooperationsprojekten statt. Auch in den SFI-internen Forschungskolloquien und in Projektteamsitzungen tausche man sich über methodologische und methodische Fragen aus. Außerdem könnten Weiterbildungen zu grundlegenden oder speziellen Methodenproblemen im Rahmen der Goethe Research Academy for Early Career Researchers (GRADE) oder des IDeA-Zentrums |⁷ wahrgenommen werden.

Nach eigenen Angaben sieht das SFI eine verstärkte Internationalisierung als ein zentrales Ziel an. Die internationale Zusammenarbeit sei auch im Hinblick auf profildbildende institutionelle Vernetzungen intensiv weiterverfolgt und ausgebaut worden. Der Aufbau strategischer Partnerschaften und thematischer Netzwerke mit Hochschulen, Forschungsinstituten und -gruppen im Ausland zu den Schwerpunktthemen des SFI sei ein wesentlicher Bestandteil der Internationalisierungsinitiativen, der Förderung von Mitarbeitenden auf frühen Karrierestufen sowie des Wissenstransfers in außerwissenschaftliche Kontexte. Vielfältiger internationaler Austausch finde in aktuellen Forschungsprojekten und -projektanträgen, Publikationen, Tagungen und Summer Schools sowie durch Vortragstätigkeiten und die Mitwirkung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des SFI in Editorial Boards statt. Gemeinsam mit Kooperationspartnerinnen und -partnern aus dem In- und Ausland habe das SFI seit der Evaluation eine Reihe internationaler wissenschaftlicher Veranstaltungen im In- und Ausland durchgeführt. Im Rahmen eines Kooperationsvertrags mit dem Max-Weber-Kolleg Erfurt sei auch die Förderung gemeinsamer internationaler Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler vereinbart worden. Überdies seien Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sowie Gaststudierende aus dem Ausland in die Ambulanz bzw. in Projekte eingebunden worden. Mitarbeitende des SFI hätten 2023 zeitweise in London bzw. Oslo gearbeitet, um Kooperationsstudien durchzuführen. Unabhängig davon sei auch der wissenschaftliche Beirat des SFI internationaler und fachlich bereiter besetzt worden. Inzwischen kämen sieben der acht Mitglieder aus dem europäischen und außereuropäischen (Israel, USA) Ausland.

Weiter intensiviert habe das SFI auch seine Zusammenarbeit mit dem IfS. Zum Thema „Neuer Autoritarismus“ hätten beide Institute eine gemeinsame Arbeitsgruppe etabliert, die Studien, Veranstaltungen und Projekte plane und realisiere. Hierzu gehöre neben dem oben genannten kooperativen DFG-Projekt von SFI und IfS auch die Zusammenarbeit beider Institute mit weiteren Partneereinrichtungen im erwähnten hessischen Clusterprojekt „ConTrust“. Die Promotionskollegs beider Institute hätten 2023 eine größere gemeinsame Tagung zum Thema „Das Ringen um Zugehörigkeit. Soziale und psychische Dynamiken in

|⁷ IDeA = Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk.

der Migrationsgesellschaft“ durchgeführt. Derzeit bereiteten SFI und IfS gemeinsam einen Antrag für eine DFG-Forschungsgruppe zum Thema Vulnerabilitäten vor. Auch mit anderen Einrichtungen in Frankfurt/Main habe das SFI seine Zusammenarbeit intensiviert, so mit dem Fritz Bauer Institut (FBI), dem Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) und dem Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS). Zudem sei das SFI Gründungsmitglied des bereits erwähnten Zentrums für Bildungsforschung und Bildungsinformation, IdEA, aus dessen Mitteln unter anderem Anschub- und Pilotprojekte der Präventions- sowie der kinder- und jugendanalytischen Psychotherapieforschung finanziert würden.

Mit den Universitäten Frankfurt/Main und Kassel arbeite das SFI vor allem in Forschung und Lehre sowie bei der Internationalisierung und der Förderung von Forschenden auf frühen Karrierestufen eng zusammen. Eine darüber hinaus gehende Kooperation des SFI und der Universität Frankfurt/Main werde durch Regelungen zur Umsatzsteuer erschwert. Gleichwohl sei es in bestimmten Bereichen gelungen, intensiver zusammenzuarbeiten. Dies gelte insbesondere im Hinblick auf den Research Support der Universität, der für Beratung in Fragen der Forschung und Forschungsförderung zuständig sei. Dieser habe die Etablierung einer zusätzlichen Kooperationsvereinbarung zwischen SFI und Universität zur Umsetzung des DFG-Kodex „Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ begleitet, öffne seine Veranstaltungen für Mitarbeitende des SFI und stelle insbesondere für Forschenden auf frühen Karrierestufen Informationen zur Forschungsförderung bereit. Von großer Bedeutung für das SFI sei auch, dass die Ethikkommission der Universität Frankfurt/Main regelmäßig Voten zu (Drittmittel-)Projekten des Instituts abgebe. Umgekehrt werde das SFI auf Anfrage für die Ethikkommission tätig. Beides gelte auch hinsichtlich der Ethikkommission der Universität Kassel. Überdies sei die Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Frankfurt/Main verbessert worden, die das SFI insbesondere zu Fragen des Open Access beraten habe. Einigen wissenschaftlichen Mitarbeitenden des SFI werde im Rahmen des Kooperationsvertrags Zugang zu den Beständen der Bibliothek gewährt. Bei der Neugestaltung der IT-Infrastruktur des SFI sowie zu Fragen der Datensicherheit und der Auswahl von IT-Dienstleistern sei das SFI durch das Hochschulrechenzentrum beraten worden.

Die Empfehlung der Wissenschaftsrats, eine weitere Kooperationsprofessur mit der Universität Frankfurt/Main und hier vorzugsweise mit dem Institut für Psychologie zu schaffen, sei sowohl von der Institutsleitung als auch vom Stiftungsrat des SFI ausdrücklich begrüßt worden. Um diese Empfehlung umzusetzen, habe das SFI bereits mehrere Gespräche mit den zuständigen Stellen der Universität geführt. Die angestrebte Kooperationsprofessur mit dem Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaften habe bislang nicht realisiert werden können, da aufgrund der gesetzlich veränderten Anforderungen an den Studiengang Psychologie eine Umwidmung der dort bis 2022 bestehende Psychoanalyse-Professur erforderlich geworden sei. Nunmehr werde gemeinsam mit dem Präsidium

der Universität Frankfurt/Main angestrebt, Mittel für eine dauerhafte Stiftungsprofessur am Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaften als zusätzliche Kooperationsprofessur mit dem SFI einzuwerben. SFI, Fachbereich und Universitätspräsidium hätten sich bereits inhaltlich über die fachlichen Perspektiven dieser Professur und deren Passung in die jeweiligen Profile abgestimmt. Eingerichtet werden solle eine Stiftungsprofessur für Klinische Psychoanalyse mit Approbation in psychodynamischer Psychotherapie. Hierfür solle eine Wissenschaftlerin bzw. ein Wissenschaftler gewonnen werden, die bzw. der hervorragend in der klinisch-psychologischen Forschung ausgewiesen ist und über eine breite Expertise im Bereich qualitativer und quantitativer Methoden verfügt. Die Forschungsschwerpunkte sollten in der Psychotherapieforschung sowie der Forschung zu Persönlichkeitsstörungen und zu Psychopathologien der Entwicklung liegen. Aktuell sondiere das Präsidium der Universität mögliche Stifterinnen und Stifter, wobei sich bereits erste Interessenbekundungen abzeichneten.

Für den Theorie-Praxis-Transfer misst das SFI der klinischen Fundierung der Forschung im medizinischen-psychoanalytischen Bereich und der Ambulanz besondere Bedeutung zu. Die darauf aufbauende Zusammenarbeit der SFI-Organisationsbereiche und damit auch die Verbindung von klinischer Praxis und kulturalanalytisch-sozialpsychologischer Forschung seien vertieft worden. Dies schlage sich in Publikationen und Tagungen nieder, etwa zur psychischen Dimension von Zeitlichkeit, Optimierung und Digitalisierung. Für die Auswertung der im Ambulanzbereich durchgeführten Forschungsprojekte sei eine weitere Zusammenarbeit mit dem Ambulanzleiter im Umfang einer halben Stelle bis Ende 2024 vertraglich vereinbart worden. |⁸ Die Ambulanz sei in das Promotionskolleg am SFI integriert, international sehr gut vernetzt und mit Beiträgen auch in englischsprachigen psychoanalytischen und anderen Fachzeitschriften vertreten. Bei der Neubesetzung von Stellen in der Ambulanz sei der Schwerpunkt auf Forschungserfahrung gelegt worden. Promovierende und Mitarbeitende des SFI profitierten von der vertraglich fundierten Zusammenarbeit mit dem Robert-Bosch-Krankenhaus, Stuttgart. So könnten Daten zu den in der Tagesklinik behandelten Patientinnen und Patienten erhoben und analysiert sowie Auswertungen auch vor Ort begleitet werden.

Entsprechend den Empfehlungen des Wissenschaftsrats sei die Satzung des SFI überarbeitet und seine Gremienstruktur verschlankt worden. Auf ein Kuratorium würde nunmehr verzichtet. Dessen Aufgaben würden von der Sigmund-Freud-Fördergesellschaft e. V. übernommen, der Persönlichkeiten aus dem Medien-, Gesundheits- und Kulturbereich und der Wirtschaft angehörten sowie Bürgerinnen und Bürger, die am inhaltlichen Profil des SFI interessiert seien.

|⁸ Über die künftige Zuordnung der Ambulanz und Ambulanzforschung könne erst entschieden werden, wenn geklärt sei, ob und wann mit einer dritten SFI-Kooperationsprofessur zu rechnen sei. Siehe dazu die Ausführungen zur Kooperation mit der Universität Frankfurt/Main.

Die Aufgaben des Forschungsrats als Gremium des wissenschaftlichen Mittelbaus seien konkretisiert worden. Gemäß Satzung bringe sich der Forschungsrat in die wissenschaftliche Verständigung über die Ausrichtung des SFI sowie in theoretische und projektübergreifende Diskussionen ein. Er habe sich zum Ziel gesetzt, sich in der Gruppe der wissenschaftlichen und klinischen Mitarbeitenden verstärkt über laufende Projekte auszutauschen, und habe im Zuge dessen beispielsweise Gastvorträge zu entsprechenden Themen und Methodenfragen initiiert. Auch mit den Publikations- und Internationalisierungsstrategien habe er sich intensiv befasst.

Um Entscheidungen für künftige Berufungen nicht vorzugreifen, habe sich das Direktorium nicht dafür entschieden, die Geschäftsführung des SFI dauerhaft an die Kooperationsprofessur mit der Universität Frankfurt/Main zu koppeln. Allerdings sei in Abstimmung mit dem Dekanat des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften sowie dem Präsidium der Universität Frankfurt/Main beschlossen worden, die bestehende Geschäftsführung des SFI durch die gemeinsam mit dieser Universität berufene Direktorin bis zum Sommersemester 2025 fortzuführen. Da das SFI die damit verbundene Deputatsreduktion kompensieren müsse, verbessere sich auch die Möglichkeit für Forschende des SFI auf frühen Karrierestufen, Lehrerfahrten an der Universität Frankfurt/Main zu sammeln. Umgesetzt worden sei die Empfehlung des Wissenschaftsrats, zur Entlastung der geschäftsführenden Direktorin eine volle Postdoc-Stelle einzurichten, die auch Aufgaben der Forschungscoordination übernehmen solle.

Bei Einstellungen gelte inzwischen die Maßgabe, dass Stellen wissenschaftlicher Mitarbeitender einen Umfang von mindestens 0,5 VZÄ haben sollten. Bei gleicher Qualifikation und Eignung von Bewerberinnen und Bewerbern werde neben einem ausgewogenen Geschlechterverhältnis auch auf Diversitätskriterien (z. B. Anteil von Personen mit Migrations- oder Fluchtgeschichte) geachtet.

Im Hinblick auf den Finanzhaushalt sei das bestehende Controlling ausgebaut und um ein Projekt-Controlling erweitert worden. Zusätzlich sei ein Risikomanagement eingeführt worden, das eine rasche Reaktion auf Risiken im Kontext von Drittmittelförderungen (z. B. durch Tarifsteigerungen oder die Änderung von Förderbedingungen) ermöglichen solle.

C. Stellungnahme

Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass das SFI seine im Jahr 2016 begonnene Weiterentwicklung weiter vorantreibt. Seit der Evaluation im Jahr 2020 hat das Institut in einigen Bereichen deutlich erkennbare Fortschritte erzielt.

Der Wissenschaftsrat erkennt an, dass das SFI in Abstimmung mit dem wissenschaftlichen Beirat und dem Stiftungsrat die Anzahl seiner Forschungsschwerpunkte von ehemals fünf auf inzwischen vier reduziert und die interne interdisziplinäre Zusammenarbeit intensiviert hat. Dadurch wurden bereichsübergreifende Forschungsprojekte und Publikationen ermöglicht, die die programmatische Verbindung einer klinisch-psychologischen mit einer soziologisch-sozialpsychologischen Perspektive einlösen. Bezogen auf die Anzahl der aus Grundmitteln finanzierten Stellen für wissenschaftliches Personal (7,0 VZÄ) ist das Themenspektrum allerdings nach wie vor zu breit angelegt. Der Wissenschaftsrat ermuntert das SFI daher, die Anzahl der Forschungsschwerpunkte perspektivisch weiter zu reduzieren. Auch der Transferbereich des SFI bedarf einer noch stärkeren Konturierung, wenngleich seine Verbindung zur Forschung inzwischen gefestigter ist. Eine weitere Fokussierung von Forschung und Transfer wäre einer noch klareren Profilierung des SFI zuträglich.

Begrüßenswerte Erfolge konnte das SFI als Haupt- oder Mitantragsteller bei der Einwerbung wettbewerblich vergebener Drittmittel für kooperative Forschungsprojekte sowie bei der Akquise von Drittmitteln für eine Reihe von Praxisprojekten verbuchen. Ebenso positiv zu bewerten sind der gestiegene Anteil an englischsprachigen Publikationen und die inzwischen größere disziplinäre Breite der Fachzeitschriften, in denen Beiträge des SFI veröffentlicht werden. Wesentliche Voraussetzungen für diese Erfolge hat das SFI zum einen mit gezielteren Beratungs- und Unterstützungsangeboten und zum anderen mit vielfältigen Methodenschulungen für Promovierende und wissenschaftliche Mitarbeitende geschaffen. Diese Angebote sollten daher unbedingt aufrechterhalten werden. Vergleichbares gilt für die wissenschaftstheoretischen und -historischen Workshops. Die Einladung von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zur Durchführung dieser Workshops trägt zur wissenschaftlichen Vernetzung des SFI bei. Diese wurde seit der Evaluation weiter vorangetrieben, ist aber nach wie vor auf konkrete Vorhaben und personengebundenes Engagement konzentriert. Darüber hinaus sollte sich das SFI auch weiterhin um institutionalisierte Kooperationen mit Einrichtungen vor allem des Auslands bemühen.

Der Wissenschaftsrat würdigt die Anstrengungen des Instituts und der Universität Frankfurt/Main, dauerhaft eine kooperative Stiftungsprofessur für Klinische Psychoanalyse einzurichten. Positiv zu bewerten sind die Beratung, die das SFI in unterschiedlichen Bereichen (z. B. Forschungsförderung, Open Access, IT-Infrastruktur) durch Einrichtungen der Universität Frankfurt/Main erfährt. Für einen offenen Zugang aller wissenschaftlichen Mitarbeitenden des SFI zu den Beständen der Universitätsbibliothek sollte weiterhin nach einer Lösung gesucht werden.

Das von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte Promotionskolleg, das nach eigenen Angaben besondere Bedeutung für die Förderung von Promovierenden am SFI hatte, ist zum 31. Mai 2023 ausgelaufen. Im Bericht des SFI bleibt offen, wie die Förderung von Promovierenden am Institut künftig gestaltet werden soll.

Positiv bewertet der Wissenschaftsrat die ausgeprägte Internationalisierung und fachlich breitere Zusammensetzung des wissenschaftlichen Beirats, die das SFI durch Neubesetzungen erreicht hat. Dadurch wurden die Perspektiven des Beirats auf das SFI und seine Arbeit erweitert, was sowohl zur Qualitätssicherung beitragen als auch eine breitere internationale Vernetzung unterstützen kann. Auch von der zuletzt engeren Einbindung des Beirats in strategische Prozesse des SFI sind positive Effekte zu erwarten. Ebenso begrüßt der Wissenschaftsrat die Verschlinkung der Gremienstruktur und die damit einhergehende Neuordnung der Aufgaben auch des Forschungsrats.

Die befristete Bindung der Geschäftsführung an die Kooperationsprofessur mit der Universität Frankfurt/Main gewährleistet bis zum Sommersemester 2025 die Anwesenheit der geschäftsführenden Direktorin vor Ort und ist somit eine geeignete Übergangslösung. Perspektivisch sollte diese Anwesenheit jedoch unbefristet sichergestellt werden. Der Wissenschaftsrat erinnert daher an seine Empfehlung, die Geschäftsführung dauerhaft an eine Kooperationsprofessur mit der örtlichen Universität zu koppeln.

Er begrüßt die eingeführten Regelungen zur Bündelung der vormals zumeist geringfügigen Stellenanteile und die neue Untergrenze des Stellenumfangs für wissenschaftliche Mitarbeitende, die bei 0,5 VZÄ liegt. Diese Regelung erleichtert die Organisation der Forschungsarbeit des SFI und bietet Mitarbeitenden auf frühen Karrierestufen zugleich die Möglichkeit, ihre wissenschaftliche oder klinische Tätigkeit auf Wunsch mit einer therapeutischen Ausbildung zu verbinden. Auch die Flexibilisierung der Arbeitszeitgestaltung ist hierfür ein angemessenes Instrument. Positiv zu bewerten ist, dass in Einstellungsverfahren neben Gleichstellungs- auch Diversitätsaspekte Berücksichtigung finden.

Das erweiterte Finanzcontrolling und insbesondere das inzwischen implementierte Risikomanagement sind geeignete Maßnahmen, um zu verhindern, dass das SFI neuerlich in eine finanzielle Schieflage gerät.

BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
ConTrust	Clusterinitiative „Trust in Conflict. Political Life under Conditions of Uncertainty“
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DOI	Digital Object Identifier
e.V.	eingetragener Verein
FBI	Fritz Bauer Institut
FG	Forschungsgruppe
FIAS	Frankfurt Institute for Advanced Studies
GRADE	Goethe Research Academy for Early Career Researchers
HAW	Hochschule(n) für Angewandte Wissenschaft
HSFK	Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung
IdEA	Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk
IfS	Institut für Sozialforschung, Frankfurt/Main
IPU	International Psychoanalytic University Berlin
IT	Informationstechnologie
NS	Nationalsozialismus
PI	Principal Investigator
SFI	Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt/Main
USA	United States of America
VZÄ	Vollzeitäquivalent(e)
WR	Wissenschaftsrat

Mitwirkende

Im Folgenden werden die an den Beratungen im Wissenschaftsrat und im Evaluationsausschuss beteiligten Personen sowie die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle aufgelistet.

Die von Arbeitsgruppen und Ausschüssen erarbeiteten Entwürfe werden bei den einstufigen Verfahren in den Kommissionen des Wissenschaftsrats diskutiert und können ggf. auch verändert werden. Im Ergebnis ist damit der Wissenschaftsrat Autor der veröffentlichten Empfehlungen, Stellungnahmen und Positionspapiere.

Hinsichtlich der Arbeitsweise des Wissenschaftsrats ist zu beachten, dass bei Evaluationen von Einrichtungen bzw. institutionellen Akkreditierungen die von den Ausschüssen erarbeiteten Entwürfe der wissenschaftspolitischen Stellungnahmen in den Kommissionen des Wissenschaftsrats diskutiert und ggf. verändert werden. Im Ergebnis ist damit der Wissenschaftsrat Autor der veröffentlichten Stellungnahme.

Evaluationen von Einrichtungen bzw. institutionelle Akkreditierungen werden den Gepflogenheiten des Wissenschaftsrats entsprechend in Form eines zwei-stufigen Verfahrens durchgeführt, das zwischen fachlicher Begutachtung und wissenschaftspolitischer Stellungnahme unterscheidet: Die Ergebnisse der fachlichen Begutachtung können nach Verabschiedung durch die Bewertungsgruppe auf den nachfolgenden Stufen des Verfahrens nicht mehr verändert werden. Der zuständige Ausschuss erarbeitet auf der Grundlage des fachlichen Bewertungsberichts den Entwurf einer wissenschaftspolitischen Stellungnahme, bezieht dabei übergreifende und vergleichende Gesichtspunkte ein und fasst die aus seiner Sicht wichtigsten Empfehlungen zusammen.

Vorsitzender

Professor Dr. Wolfgang Wick
Universitätsklinikum Heidelberg | Deutsches Krebsforschungszentrum
Heidelberg (DKFZ)

Generalsekretär

Thomas May
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats

Wissenschaftliche Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Julia Arlinghaus
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg | Fraunhofer-Institut
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF, Magdeburg

Dr. Ulrich A. K. Betz
Merck KGaA

Professorin Dr. Nina Dethloff
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Dr. Cord Dohrmann
Evotec SE

Professor Dr. Jakob Edler
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI |
Manchester Institute of Innovation Research

Professorin Dr. Beate Escher
Universität Tübingen / Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ,
Leipzig

Professor Dr. Christian Facchi
Technische Hochschule Ingolstadt

Professorin Dr. Christine Falk
Medizinische Hochschule Hannover

Marco R. Fuchs
OHB SE, Bremen

Professorin Dr. Uta Gaidys
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Alexandra Gerlach
Journalistin

Professor Dr. Michael Hallek
Universität zu Köln

Dr.-Ing. Frank Heinrich
SCHOTT AG

Professor Dr. Jürgen Heinze
Universität Regensburg

Professorin Dr. Denise Hilfiker-Kleiner
Philipps-Universität Marburg

Dr. Stefan Kampmann
Voith Group

Professorin Dr. Gudrun Krämer
Freie Universität Berlin

Professor Dr. Wolfgang Lehner
Technische Universität Dresden

Dr. Claudia Lücking-Michel
AGIAMONDO e. V.

Professor Dr. Gerard J. M. Meijer
Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin

Professorin Dr. Ursula Rao
Max-Planck-Institut für Ethnologische Forschung, Halle |
Universität Leipzig

Professorin Dr. Gabriele Sadowski
Technische Universität Dortmund

Professor Dr. Ferdi Schüth
Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mülheim/Ruhr
Stellvertretender Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission

Dr. Harald Schwager
EVONIK Leading Beyond Chemistry

Professorin Dr. Christine Silberhorn
Universität Paderborn

Professorin Dr. Heike Solga
Freie Universität Berlin | Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung (WZB)
Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission

Professor Dr. Thomas S. Spengler
Technische Universität Braunschweig

Professorin Dr. Birgit Spinath
Universität Heidelberg

Professor Dr.-Ing. Martin Sternberg
Hochschule Bochum | Promotionskolleg für angewandte Forschung
in Nordrhein-Westfalen

Professorin i. R. Dr. Margit Szöllösi-Janze
Ludwig-Maximilians-Universität München

Professor Dr. Martin Visbeck
GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel

Professor Dr. Wolfgang Wick
Universitätsklinikum Heidelberg | Deutsches Krebsforschungszentrum (DKFZ)
Vorsitzender des Wissenschaftsrats

Verwaltungskommission (Stand: Januar 2024)

Von der Bundesregierung entsandte Mitglieder

Professorin Dr. Sabine Döring
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung
Vorsitzende der Verwaltungskommission

Judith Pirscher
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung

N. N.
Bundesministerium der Finanzen

Juliane Seifert
Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern und für Heimat

Silvia Bender
Staatssekretärin im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Udo Philipp
Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

Baden-Württemberg

Petra Olschowski
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Bayern

Markus Blume
Staatsminister für Wissenschaft und Kunst
Vorsitzender der Verwaltungskommission

Berlin

Dr. Ina Czyborra
Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

Brandenburg

Dr. Manja Schüle
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Bremen

Kathrin Moosdorf
Senatorin für Umwelt, Klima und Wissenschaft

Hamburg

Dr. Andreas Dressel
Präsident der Finanzbehörde

Hessen

Timon Gremmels
Minister für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur

Mecklenburg-Vorpommern

Bettina Martin
Ministerin für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten

Niedersachsen

Falko Mohrs
Minister für Wissenschaft und Kultur

Nordrhein-Westfalen

Ina Brandes
Ministerin für Kultur und Wissenschaft

Rheinland-Pfalz

Clemens Hoch
Minister für Wissenschaft und Gesundheit

Saarland

Jakob von Weizsäcker
Minister für Finanzen und Wissenschaft

Sachsen

Sebastian Gemkow
Staatsminister für Wissenschaft im Staatsministerium für Wissenschaft,
Kultur und Tourismus

Sachsen-Anhalt

Professor Dr. Armin Willingmann
Minister für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt
Stellvertretender Vorsitzender der Verwaltungskommission

Schleswig-Holstein

Karin Prien
Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft,
Forschung und Kultur

Thüringen

Wolfgang Tiefensee
Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft

Professorin Dr. Julia C. Arlinghaus
IAF Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg / Fraunhofer-Institut
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg
Vorsitzende des Evaluationsausschusses
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professor Dr. Oliver Speck
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Stellvertretender Vorsitzender des Evaluationsausschusses

Professor Dr. Jan C. Aurich
Technische Universität Kaiserslautern

Professorin Dr. Anja Katrin Boßerhoff
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Professorin Dr. Simone Fulda
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Professorin Dr. Petra Gehring
Technische Universität Darmstadt

Dr. Babett Gläser
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Professor Dr. Caspar Hirschi
Universität St. Gallen, Schweiz

Professorin Dr. Gudrun Krämer
Freie Universität Berlin
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Sabine Maasen
Universität Hamburg

Professorin Dr. Ursula Münch
Akademie für Politische Bildung Tutzing

Professorin Dr. Ursula Rao
Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Ministerialrätin Esther Seng
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Professorin Dr. Christine Silberhorn
Universität Paderborn
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Ministerialdirigent Dr. Stefan Stupp
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Professor Dr. Martin Visbeck
GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Dr. Carola Zimmermann
Ministerium für Gesundheit und Wissenschaft Rheinland-Pfalz

Gast

Ministerialdirigentin Inga Schäfer
Generalsekretärin der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK)

Dr. Silvana Galassi (stellvertretende Abteilungsleiterin)

Dr. Andreas Stucke (Abteilungsleiter)